

- e) Flugsand. Dieses Gebilde ist von allen vorgenannten in seinem Vorkommen und seiner Lagerung unabhängig. Am meisten augenfällig sind seine Anhäufungen an den flach hügeligen, einander gegenüber stehenden Land-Vorsprüngen von *Lau-yě-miau*. Dieser Tempel ist eine kleine Oase an einem 250 Fuss [75 m] hohen gerundeten Hügel, dessen Oberfläche nur kahlen Sand zeigt. Der Berg besteht aber aus dünn geschichtetem, plattigem Sandstein, aus dessen Verwitterung der Sand hervorgeht. Den gleichen Ursprung haben die zahlreichen Sandhügel an der Ost-Seite und im südlichen Theil der West-Seite des Untersees, sowie über dem rechten Ufer des *Yangtszě* unterhalb *Hu-kóu*; das heisst, im ganzen Bereich des *Tahau*-Sandsteins. Die Richtigkeit der Erklärung seiner Entstehung aus diesem wird durch den Umstand erhärtet, dass sich in grösseren Höhen der aus demselben Sandstein bestehenden Berge die gelben Sandflecken deutlich zeigen. Wer auf dem *Yangtszě* bei *Hu-kóu* vorüber fährt, kann sie in dieser Lage wahrnehmen. Der Wind lagert den Sand um; es entsteht eine an Abbrüchen leicht erkennbare Schichtung¹⁾.

Folgerungen bezüglich der Entstehung des *Poyang*-Thales. — Der Untersee, welcher das *Poyang*-Thal ausfüllt, hat die Richtung SSW—NNO. Er durchschneidet in schiefem Winkel den wahrscheinlich lang gestreckten, von SW nach NO streichenden *Tahau*-Gebirgszug²⁾ und ist daher als ein Durchbruchthal zu bezeichnen. Dasselbe liegt an einer Stelle, wo der sonst äusserst einfache Gebirgsbau mehrfache kleine Störungen erlitten hat und Granit-Eruptionen erfolgt sind. Hierin ist vielleicht die Lage ursächlich begründet. Es lassen sich drei Phasen erkennen. Die erste ist durch die Terrasse der linken Thalseite und deren Bedeckung durch Thone und Rollschutt bezeichnet. Der Ablagerung dieser Anschwemmungen ging die Abschleifung der Terrasse voraus. Der Fluss muss sich mithin in einer höheren Lage befunden haben als gegenwärtig. Da er die Terrasse nur durch seitliche Erosion in den leicht zerstörbaren Schiefen und Sandsteinen und durch oftmalige Verlegung seiner Windungen geschaffen haben kann, muss sein Gefäll gering gewesen sein. Dies ist gleichzeitig die Periode der Laterit-Bildung. Die Umwandlung der Gesteine in diese Substanz fand

¹⁾ LOCZY (a. a. O., S. 369) hat die Flugsand-Hügel ausführlich behandelt, ist aber geneigt, die Entstehung des Sandes aus den jüngeren Sandsteinen im mittleren Theil von Kiangsi und seiner Ablagerung durch die Wässer des *Kan-kiang* herzuleiten, da er in der That auch an der Süd-Küste des Sees Sanddünen gesehen hat. Er glaubt, dass der bei Rückzug des Seewassers trocken gelegte Sand zu hohen Dünen aufgeweht werden könne, nimmt aber ausserdem eine Hebung desselben zu seinem jetzigen Niveau an. Diese Annahme begegnet der Schwierigkeit, dass die Anschwemmungen im See aus Schlamm bestehen, abgesehen von den erwähnten Eigenthümlichkeiten in der Verbreitung des Flugsandes. Die Hilfs-Hypothese (S. 384), dass die Anschwemmungen des Sees, obgleich sie jetzt schlammig seien, früher aus Sand bestanden hätten, kann der aufgestellten Anschauung nicht zur Stütze dienen.

²⁾ [Der *Ta-hau-shan* (s. oben, S. 557 ff.) ist auf Blatt 43 des »Atlas« nicht so weit nach Südwesten verzeichnet. Es handelt sich hier also um die Fortsetzung desselben Systems in dieser Richtung.]